



Überlegungen zur Organisation

Der Erwerb von Sozialkompetenz kann in unterschiedlichen Organisationsformen erfolgen. Diese müssen der Situation der Schule angepasst sein. Die dargestellten Gedanken und Beispiele sind Vorschläge.

Alle Organisationsformen zum sozialen Lernen haben zum Ziel, jedem Schüler während des Besuchs der Haupt-/Mittelschule die Gelegenheit zu bieten, die 14 Teilkompetenzen im Leitfaden zur Sozialkompetenz als erzieherischen Schwerpunkt in einem gezielten Unterricht zu erfahren, um so eigene Sozialkompetenz zu entwickeln.

Auf welchem Weg die Schule das oben genannte Ziel erreicht, liegt in ihrer Verantwortung.

Grundstrukturen der Organisation

Soziale Kompetenzen können nicht isoliert voneinander entwickelt werden. Unterrichtliche Einheiten zum sozialen Lernen sind immer thematisch verankert. Themen bieten der Fachunterricht, aktuelle Anlässe, das Schulleben oder die Erlebnispädagogik. In der Regel werden in einer Unterrichtssequenz (Baustein) zum sozialen Lernen mehrere Teilkompetenzen gleichzeitig weiterentwickelt.

Dennoch erscheint es sinnvoll, einzelne Kompetenzen zu bestimmten Zeitpunkten gezielt in den Fokus des Unterrichts zu setzen. Von Schwerpunkten wird gesprochen, weil im Sinne einer ganzheitlichen schulischen Erziehung neben den Schwerpunktkompetenzen auch jede andere Teilkompetenz zu jeder Zeit eine Rolle im schulischen Alltag spielt.

Als Schwerpunkt gewählte Teilkompetenzen werden für einige Stunden zum Unterrichtsthema. Die Schüler reflektieren handlungs- und kompetenzorientiert über sozial sinnvolles Verhalten. Sie vergleichen eigenes Handeln damit und trainieren als sozial wertvoll und nützlich erkannt Verhalten (siehe Indikatoren).

Initialisierung durch Bausteine	Weiterführung/Anwendung im Alltag durch Schwerpunktbildung im Fachunterricht
Fokussieren/Interessieren	Schwerpunktbildung im Schulleben
Reflexion von Werten und Verhaltensweisen	z. B. Inhalt im Fach Deutsch
Entwickeln angemessener sozialer Kompetenzen	z. B. Methodische Weiterführung im Fach Mathematik
Training und Anwendung im Spiel, im Rollenspiel und in der Realität	z. B. Vertiefung in den Fächern Religion/Ethik
	z. B. Anwendung im Sportunterricht
	z. B. Übertragung in das Fach GSE
	z. B. Auswirkung auf das Lehrer-Schüler-Verhältnis in PCB
	z. B. Umsetzung im Berufsorientierenden Zweig

Im Anschluss daran wird der Fachunterricht so arrangiert, dass die bewusst gemachten und trainierten Verhaltensweisen im täglichen Unterricht angewandt werden. Erst durch Transfer und die Anwendung auf andere Situationen im Schulalltag wird aus Wissen und Können sozial kompetentes Verhalten.

Neben der Planung helfen die Indikatoren auch bei der Erstellung von Beobachtungsbögen, mit denen der Erfolg langfristig festgestellt werden kann.

Schulen, die schon bisher eine Struktur für soziales Lernen aufgebaut haben

In Bayern gibt es eine große Zahl von Schulen, die im Rahmen der Schulentwicklung intern oder eingebunden in ein Netzwerk Konzepte und Strukturen für explizites soziales Lernen entwickelt haben und erfolgreich praktizieren. Diese Schulen werden in ihrem Bestreben und ihrer Arbeit bestärkt.

Der Leitfaden bietet ihnen ein externes Instrumentarium zur Überprüfung des bestehenden Angebots und gegebenenfalls zur Ergänzung des vorhandenen Konzepts. Angeregt wird, Planung, Durchführung und Ergebnisse zu dokumentieren.

Für Schulen, die ein explizites System zum sozialen Lernen aufbauen wollen, werden im Folgenden drei Grundformen vorgestellt.



Verteilen der Schwerpunkte auf unterschiedliche Klassenstufen

Die Schule verteilt die Schwerpunkte so, dass in jeder Klassenstufe drei oder vier Teilkompetenzen im Zentrum der Aufmerksamkeit stehen.

Das Jahrgangsstufenteam plant, welcher gezielte Unterricht zu den Schwerpunkten der Jahrgangsstufe durchgeführt wird und beschließt die zeitliche und inhaltliche Ausgestaltung. Bereits zum Schuljahresbeginn werden die Organisationsform und die Einbindung von Fachlehrern, Religionspädagogen, Schulsozialpädagogen und externen Partnern geklärt.

Im Jahrgangsstufenteam wird früh im Schuljahr festgelegt, welche Rituale, Unterrichtsarrangements und evtl. außerschulische Aktivitäten gemeinsam verfolgt werden, um die Schwerpunktkompetenzen in den Schulalltag einzubinden. So können sie in die Unterrichtsgestaltung aller Lehrkräfte einfließen.

Das Jahrgangsstufenteam legt fest, auf welche Weise die Kompetenzzuwächse beobachtet werden und in Zeugnisbemerkungen eingehen.

Verteilen der Schwerpunkte auf unterschiedliche Schuljahre

Für kleine Schulen bietet es sich an, einige soziale Teilkompetenzen als Jahresthema in das Schulprogramm aufzunehmen. Sie werden im Schulleben und im Unterricht aller Jahrgangsstufen während eines Schuljahrs schwerpunktmäßig immer wieder aufgegriffen und weiterentwickelt.

Die zeitliche und inhaltliche Planung erfolgt durch das gesamte Schulteam. Die Lehrkräfte bringen ihre individuellen, überfachlichen Kompetenzen in Bausteine oder Projekte zum sozialen Lernen ein.

Legt man die Arbeit in Bausteinen für die ganze Schule oder Stufen (z. B. 5/6, 7/8/9 9/10) parallel, können diese jahrgangsstufenübergreifend nach inhaltlichen Interessen belegt werden. Durch das Einbeziehen der Fachlehrkräfte können kleine Gruppen gebildet werden.

Bausteine mit unterschiedlicher Schwerpunktsetzung

Die Schule legt in jedem Jahr Zeiträume fest, in denen jede Lehrkraft einen Baustein zum sozialen Lernen anbietet, der soziale Kompetenzen weiterentwickelt.

Das Schulteam sorgt dafür, dass durch die verschiedenen Bausteine mit unterschiedlichen Themen Unterricht zu allen Teilkompetenzen angeboten wird. Zudem legt es zu Schuljahresbeginn die Zeitpunkte für die Arbeit in Bausteinen fest.

Lehrkräfte können dabei mehrmals den gleichen Baustein für unterschiedliche Schüler anbieten. Durch das Einbeziehen aller Lehrkräfte der Schule ist es möglich, kleine Schülergruppen zu bilden.

Die Schüler wählen sich aus dem Angebot den Baustein aus, der für sie interessant ist. Am Ende der Sequenz wird für jeden Schüler festgehalten, zu welchen Schwerpunktkompetenzen er Unterricht belegt hat. Die Dokumentation unterstützt die Beratung des Schülers für die Wahl eines geeigneten Bausteins in späteren Phasen.

Die Schüler bringen ihre neu erworbene Sozialkompetenz in den Fachunterricht ein. So werden alle Teilkompetenzen regelmäßig angewandt, eingefordert und beobachtet.

Beobachtung und Beurteilung

Für die Persönlichkeitsentwicklung der Schüler und die Kooperation mit den Eltern, aber auch für die Außendarstellung schulischer Arbeit ist es hilfreich, die entwickelten sozialen Kompetenzen jedes Schülers wahrzunehmen, zu dokumentieren und zurückzumelden.

Versuche, soziales Lernen im Schulalltag objektiv zu evaluieren, stoßen aber an Grenzen:

- Methoden der Sozialforschung und der Sonderpädagogik erwiesen sich für Klassen als zu aufwändig.
- Schriftliche oder mündliche Prüfungen evaluieren überwiegend kognitives Wissen oder sind wie Falllösungen stark an sprachliche Kompetenz gebunden.
- Probehandlungen, Verhalten bei Spielen, Verhalten in arrangierten Realsituationen zeigen nur bedingt reales Verhalten.



– Selbsteinschätzung der Schüler, Beobachtungen und Befragungen von Lehrern und Mitschülern sind hilfreiche Methoden, enthalten aber Anteile subjektiver Einschätzungen.

Nur durch die Vernetzung unterschiedlicher Evaluationsformen lassen sich zuverlässige Aussagen über die Entwicklung einer Teilkompetenz machen. Zentrales Instrument für die Evaluation sind langfristige Beobachtungen mehrerer Lehrer im täglichen Unterricht und im Schulleben.

In den Versuchsschulen wurden Beispiele entwickelt, die zeigen, wie gezielte Beobachtungen zu den sozialen Schwerpunktkompetenzen in Schülerbeobachtungsbögen integriert werden können. Grundlage dafür bilden die auf ihre Beobachtbarkeit hin überprüften Indikatoren (siehe Internet-Plattform).

Ein von Schülern geführter „Sozialkompetenzpass“, in dem Lehrkräfte zu gegebener Zeit soziale Kompetenzen bestätigen, lässt Schüler Ehrgeiz entwickeln. Sie sind bestrebt, eine Bestätigung für möglichst alle Teilkompetenzen zu erhalten, um diese in ihren Berufswahlpass aufnehmen zu können.

Die gezielten Beobachtungen und die Verwendung der Indikatoren zur Beschreibung der Schüler erleichtern das Formulieren konkreter und aussagekräftiger Zeugnisbemerkungen oder Gutachten.

Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

Durch die Schulung von Sozialkompetenz arbeitet die Schule auf einem Feld, das auch zentraler Bestandteil der Erziehungsarbeit der Eltern ist. Nachhaltigen Erfolg werden die Bemühungen beider Erziehungspartner besonders dann haben, wenn sie auf der Basis ähnlicher Werte, mit ähnlichen Zielen und mit Wissen voneinander agieren.

Deshalb ist es notwendig, die Schulung von Sozialkompetenz in engem Einvernehmen mit Eltern zu planen und durchzuführen.

Eltern können beispielsweise mitwirken bei der

- Planung der Schwerpunktsetzung in Jahrgangsstufen oder für Schuljahre,
- Auswahl besonders wichtiger Indikatoren,
- Durchführung von Aktivitäten an außerschulischen Orten oder als Experten.

Ein guter Informationsstand der Eltern über Schwerpunkte im sozialen Lernen sowie über Regeln und Rituale in der Klasse ermöglicht es, im Elternhaus parallel zu den Intentionen der Schule zu arbeiten.

Regelmäßige Gesprächskreise und gemeinsame Fortbildungen zu Erziehungsfragen für Lehrer und Eltern unterstützen das Bemühen um gemeinsame Erziehungsintentionen der Erziehungspartner.

Eine Information über Indikatoren, die kompetentes Sozialverhalten erkennen lassen, hilft Eltern dieses Verhalten zu unterstützen, aber auch Zeugnisbemerkungen besser zu verstehen.

CD und Internetplattform bieten Materialien der Schulen zur Erziehungspartnerschaft der Schulen an.

Zusammenfassung

Werte und soziale Kompetenzen bilden die Basis für das Zusammenleben in Familie, Schule und Gesellschaft, aber auch für erfolgreiches Lernen, sowie erfolgreiche Integration in die Arbeitswelt. Deshalb sollte soziales Lernen in der Schule den gleichen Stellenwert wie fachliches Lernen haben.

Es bedarf wie jedes Lernen klarer Ziele, konkreter Planung und strukturierter Durchführung. Für das Gelingen ist entscheidend, dass alle an der Schule Beteiligten an dem Prozess mitwirken können.

Innerhalb des Kollegiums, zwischen Eltern und Schule, aber auch mit den Schülern muss ein Erziehungskonsens erzielt werden. Dessen Inhalte sind Grundlage jeden Unterrichts.

Die Handreichung gibt Hinweise auf Ziele und organisatorische Anregungen, auf deren Basis jede Schule ihr Konzept selbst entwickeln muss.

Die Versuchsschulen stellen im Folgenden ihre Wege für die Umsetzung des Leitfadens zur Sozialkompetenz dar. Die Unterschiedlichkeit im Schulversuch soll Mut machen und Anregung bieten, eigene Wege zu finden.

CD und Internetplattform bietet Materialien, die für eigene Bedürfnisse bearbeitet werden können.